

Der Butler sagt adieu

Autor(en): **Ritler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Butler sagt adieu

Der legendäre Adj Uof Erich z'Rotz sitzt in seinem Büro im Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) und streichelt die kleine Porzellanfigur auf seinem Pult, die den weltberühmten Clown Grock darstellt.

JOSEF RITLER BESUCHT ADJ UOF ERICH Z'ROTZ IM AAL UND IN SURSEE

«Ich habe meine Tätigkeit immer mit einem Zirkus verglichen», sagt der 58-jährige Luzerner schmunzelnd. Und er habe sich immer als Butler der Schweizer Armee verstanden. «Nun sagt der Butler vom AAL adieu!», diktiert er mir ins Mikrofon und lacht über den Geistesblitz.

Erich z'Rotz wird pensioniert. Er hat seinen Abgang in den dritten Lebensabschnitt genau geplant. Exakt, überlegt und diszipliniert. «Ich gebe alles ab, nehme nur das mit, was in einen Koffer passt. Wie der Grock mit seinem Koffer.»

Strenger Haarschnitt

Vieles wie die gesamte Reglement-Sammlung und Abzeichen und seine erste Uniform gehen zum Fundus «schweizerarmee61». Die einzige Ausnahme sei ein Motordragonsäbel aus dem Jahre 1920 und zwei Jacotte. Doch davon später. Dann werde er mehr Zeit für seine Familie und

seine Hobbys haben. Sprachen, Reisen, Wissen und – Haare schneiden. Erich z'Rotz ist nämlich gelernter Damen- und Herrencoiffeur.

Und als solcher hat er sich während Jahren auch im Militär nutzbar gemacht. Er habe manchem Kameraden die Haare geschnitten, weil man in Sachen Haarschnitt früher sehr streng gewesen sei.

Russische Hütte

Das Büro im Turm im 4. Stock des AAL sagt viel aus über Erich z'Rotz. Auf dem Pult stehen neben der Porzellanfigur Grock Modelle des Luzerner Wasserturms und eines Autos, ein Buch über Litauen und eine Blechbüchse, die eine Buchhandlung zeigt. An den Wänden hängen Diplome und Clownbilder. Auf einem Schrank russische Generalhüte.

Aufgewachsen ist der im Sternzeichen Löwe geborene Erich z'Rotz als ältester von

drei Kindern wohlbehütet im Meierhöfliquartier in Emmenbrücke. Der Vater war ursprünglich ein Bergbauer aus Hergiswil, bevor sich die Familie in Emmenbrücke niedergelassen hat.

«Um mein Taschengeld zu verdienen, trug ich als Junge Zeitungen und Reklamen aus. Meine Eltern haben mir früh beigebracht, dass man nur durch Arbeit etwas erreichen kann», erinnert sich z'Rotz dankbar.

Nach der Schule absolvierte er ein Welschlandjahr und entdeckte dabei seine Sprachbegabung. Inzwischen spricht er fünf Sprachen. Eigentlich wollte er einmal Bäcker werden, trat dann aber in Kriens die Lehre als Coiffeur an. Dort lernte er genaues, diszipliniertes Arbeiten und den Umgang mit Menschen.

Motordragoner

Im Jahre 1975 rückte z'Rotz im Chüechlibunker in Schwyz in die Aufklärer-



Adj Uof Erich z'Rotz, wie ihn die Armee kennt: Vor dem AAL in Luzern.

Rekrutenschule als Motordragoner ein. «Da hat es mir sehr gut gefallen. Jeden Morgen der Blick auf die beiden Mythen. Das war imposant», erinnert er sich.

Die Ausbildung als Aufklärer, vor allem die Arbeit mit dem Funk SE 227 und das Codieren und Verschlüsseln von Meldungen behagten ihm. Nach der RS verbrachte er sechs Wochen in einem Kibbutz in Israel, wo er seine Menschenführungsqualitäten entdeckte.

Es folgten im Jahre 1976 die UOS in Schwyz und die Feldweibelschule in Thun. «Als Feldweibel konnte ich mich anfänglich nicht richtig platzieren. Trotzdem hat man mir gesagt, dass ich mich für den Beruf des Adjutanten eignen würde», erinnert er sich.

Nach Bure

Im Jahre 1979 wurde z'Rotz in der Instruktoresschule in Herisau ausgebildet und später wieder in Schwyz in eine Stabskompanie abkommandiert. Inzwischen hatte er seine Pia geheiratet, und es war ein Schock, als man ihn kurzfristig als Administrator in die Rekrutenschule Bure abkommandieren wollte.

«Ich wurde am Freitag zum Instruktionschef gebeten und hatte bis am Montag Zeit, mich zu entscheiden. Kaufmännisch hatte ich auch keine Ahnung. Doch die französische Sprache reizte mich, und mit meiner Frau wurde ich auch einig.»

Damit spricht z'Rotz ein Thema an, das die Instruktoressen immer wieder vor fast unlösbare Probleme gestellt hat. Er erinnert sich: «Das war teilweise prekär. Früher konnte man die Adjutanten für einen Wohnwechsel ins Welschland überzeugen. Viele Frauen haben sich anfänglich geweigert mitzugehen, weil sie nicht französisch sprachen. Trotzdem gingen sie mit. Heute machen die Frauen nicht mehr alles mit. Das führte dazu, dass Freundschaften und Ehen auseinanderbrachen.»

Volk gegen Rothenthurm

Erich z'Rotz hatte Glück. Das Ehepaar fand in Lyss eine schöne Wohnung, wo auch die beiden Töchter geboren wurden. Das war ein wichtiger Lebensabschnitt. Fünf Jahre später war er wieder in Schwyz und musste wieder zittern. Die Schule wurde aufgelöst, weil man den Waffenplatz Rothenthurm nicht bauen durfte.

Es war eine politische Sensation, als das Schweizer Stimmvolk die Rothenthurm-Initiative zum Schutz der Moore annahm. Die Initiative war Anfang der 1970er-Jahre ausgelöst worden, weil das Militär in der Moorlandschaft von Rothen-



Adj Uof z'Rotz (Mitte) mit Adj Uof Jonas Seiterle und Obgfr Peter Koller.

thurm einen Waffenplatz plante. Der Widerstand der lokalen Bevölkerung brachte das Projekt zu Fall.

In Luzern

Erich z'Rotz musste sich vor der Auflösung der RS 27/227 Schwyz nach einer neuen Stelle umsehen und meldete sich beim damaligen Schulkommandanten der Rekrutenschule Luzern, bei Oberst Beat Fischer, der einen Instruktor suchte. Und er erhielt die Stelle. Später half ihm der damalige Kommandant Oberst Heinz Aschmann

zur neuen Stelle als Administrator der Infanterieschule 8/208.

Z'Rotz erinnert sich, richtet seinen Blick nach oben und seufzt: «Das war ein Wink vom Herrgott. Das hat mir gut gefallen. Endlich konnte ich meine Stärken am richtigen Ort einsetzen.»

Grundstein

Doch es zeigte sich erneut eine Änderung an, als in den Jahren zwischen 1991 bis 1994 eine grundlegende Veränderung des Waffenplatzes Luzern diskutiert wurde.

Erich z'Rotz: «Wir haben zugelegt»

Was sagen Sie zur heutigen Armee?

Wir brauchen keine Kampfarmee, wir brauchen eine Verteidigungsarmee. Die Grösse, die man jetzt plant, finde ich gut. Die Armee muss effizient und zielgerichtet ausbilden und muss wissen, was sie eigentlich will. Daran arbeiten wir. Wir wissen oft nicht, was wir wollen. Wir müssen eine klare Linie haben, müssen Chefs haben.

Chefs müssen ausgebildet werden, wo steht man heute mit der Ausbildung?

Im Bereich der Ausbildung der Kader haben wir im Gegensatz zu früher zugelegt. Man schafft heute eine gute und angenehme Umgebung. Die Ausbildung ist aber zu kurz. Die Auszubildenden bringen keine Erfahrungen mit. Wir hatten noch Zeit, den Koffer/Rucksack zu füllen.

Was sagen Sie zu André Blattmann?

Ich schätze den Chef der Armee sehr.

Was zur heutigen Politik?

Ich weiss ab und zu nicht, was ich glauben soll. Ich kenne die Hintergründe nicht, warum Politiker gewisse Entscheide treffen.

Was würden Sie den heutigen Ausbildnern mitgeben?

Weniger, aber das Wenige beherrschen und das richtig machen. Es schreit der Mensch nach Zeit, die Zeit vergeht, die Zeit sagt, der Mensch vergeht.

Wem hätten Sie als Coiffeur gerne die Haare geschnitten?

Ich hätte damals gern dem damaligen Brigadier André Blattmann die Haare geschnitten.

Wir haben oft darüber schmunzelnd diskutiert. Die Schnitte kann ich immer noch. Das Erste, was wir gelernt haben, war der Kurzhaarschnitt.

Z'Rotz ist heute noch dem damaligen Regierungsrat Ueli Fässler und Hansruedi Hasler dankbar, die sich für den Erhalt des Militärs auf dem Waffenplatz Luzern eingesetzt und damit den Grundstein für das heutige AAL gelegt hatten.

Schwere Unfälle

Für Erich z'Rotz waren die Jahre 1992 und 1993 am schlimmsten. «Wir hatten ganz wüste Unfälle. Ich stand dreimal vor einem Grab», erinnert er sich. An einem Morgen im Juli im Jahre 1992 hatte er einen Schutzengel. Aus einem ihm unbekannten Grund brachte er es nicht fertig, am Morgen sein Haus in Sursee zu verlassen. Seine Frau sagte ihm: «Wotsch du hüt nit go schaffe?» Er traf verspätet in der Kaserne ein.

Da stockte ihm der Atem. Überall standen Ambulanzen herum, der Eingangsbereich war abgesperrt. Die Wirtin des Kasernenrestaurants kam ihm entgegen, nahm ihn in die Arme und sagte: «Du hast heute einen ganz schweren Tag vor Dir!» Auf die Frage, was passiert sei, entgegnete sie: «Da hinten liegen drei Unteroffiziere am Boden. Einer wurde schon weggebracht. Zwei Handgranaten sind explodiert.»

Erich z'Rotz erinnert sich: «Damals wurde man auf solche Unfälle nicht vorbereitet, man hatte keine Care-Team wie heute. Da hat man das Richtige oder das Falsche gemacht. Die Feldprediger, die damals einen höheren Stellenwert hatten, haben uns betreut. Dieser Unfall hat mich jahrelang verfolgt. Ich ging oft an ein Grab, als ob der Wehrmann mich gerufen hätte.»

Es musste weitergehen. Man kontrollierte noch strenger und effizienter.

Trotzdem kam es ein paar Wochen später erneut zu einem HG-Unfall. Z'Rotz: «Man hat mit der Munition zuwenig Sorge getragen. Auf dem Glaubenberg wurde ein Zünder falsch verpackt. Als man ihn später herausgenommen hat, ist er explodiert. Ein Korporal wurde schwer verletzt.»

Logistik ging auf

Im Jahre 1994 fand in Luzern die letzte Rekrutenschule statt. Erich z'Rotz hatte die Aufgabe, ein Abschiedsfest zu organisieren. Es kam ihm sehr gelegen, dass auf der Allmend der Zirkus Nock gastierte. Zum letzten Mal konnte er für die Schule sein ganzes Organisationstalent zeigen. Als irrtümlicherweise zwei Armeespiele aufgeboden wurden, organisierte er per Telefon und Meldeläufer innert kurzer Frist in den umliegenden Restaurants die fehlende Verpflegung.

Lachend sagt er heute: «Meine Logistik ging genau auf. Es war eine geniale Ver-



UOS Schwyz 1976.



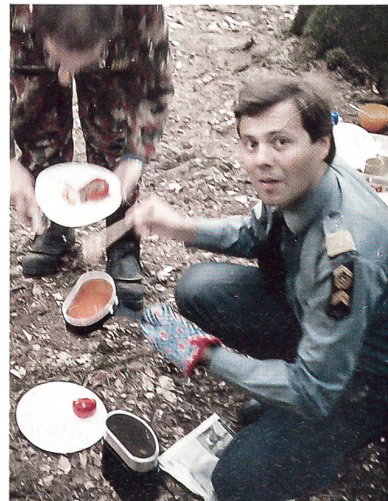
Mit gelber Pfeifenschnur.



Abkommandiert ins Elsass 1983.



Schulkommando Bure 1983.



Leistungsmarsch Bure 1983.

abschiedung vor Politikern, Familien- und Armeeangehörigen. Der damalige Schulkommandant Oberst i Gst Franz Michel kam gross heraus und hat die Schule würdig beerdigt.»

Als die Universität der Armee, wie z'Rotz heute die Ausbildungsstätte im AAL nennt, startete, war er der Einzige, der von der Schule her wechseln konnte.

Sein Rüstzeug erhielt er neben der militärischen Ausbildung in der Schweiz auch im Ausland. Erich z'Rotz war bei der britischen Army, als junger Funkinstruktor in der Lüneburger Heide, acht Mal in Litauen/Lettland, wo er ehemalige litauische/lettische und russische Offiziere auf ihre Sprachkenntnisse überprüfen durfte.

Seinen Führungsstil umschreibt er so: «Ich bin sehr menschenverbunden und einfühlsam, kann aber auch ganz hart sein. Den Spruch es geht nicht, gibt es bei mir nicht.»

Hotelier

Er sei von der Kiesgrube zum Hotelier aufgestiegen und als solcher fühle er sich auch, betont er. Z'Rotz half, die Lehrgänge aufzubauen, und war als Organisator tätig. Nicht ohne Stolz verrät er: «Ich hatte es mit Dreiviertel der Armeespitze zu tun. Der grösste Teil davon hat an den 164 Lehrgängen teilgenommen.»

Er habe vielen etwas von Ordnung, Sauberkeit und Disziplin mitgegeben.

Nun hat er das Zepter seinem Nachfolger Adj Uof Roger Feusi übergeben. Z'Rotz ist überzeugt, dass sein Nachfolger einiges anders machen wird, jedoch habe er in den vergangenen Wochen viele Ideen und Abläufe aus dem Fundus von z'Rotz mitgenommen. Er wünscht ihm eine spannende und herausfordernde neue Lehrgangszeit. Man muss Menschen mögen!

«In der nächsten Zeit will ich in England eine Butlerschule besuchen, ohne da-



Z'Rotz neben seiner Frau mit Jacotte und Säbel.

bei ein Fernziel zu haben. Mich treibt es dazu, dass ich irgendwo dienen kann. Ich habe mein Leben lang zuge dient, auch in der Armee, und habe die Ausbildung auf einen sehr hohen Stand gebracht.» Sagt es und streichelt den Clown Grock auf seinem Schreibtisch.

Zwei Säbel

Bevor wir sein Büro verlassen, stülpt er einen russischen Generalhut auf den Kopf, schaut gedankenverloren auf die Allmend und erinnert sagt: «Dort stand im Sommer immer der Circus Knie. Wir hatten immer guten Kontakt. Jetzt habe ich halt den Grock, den mir meine Frau geschenkt hat.»

Zu Hause im 5½-Zimmer-Einfamilienhaus in Sursee. Im Garten surrt ein elektrischer Rasenmäher-Roboter. Z'Rotz, der in-

zwischen die Uniform ausgezogen hat, nimmt die zweieinhalbjährige Enkelin Lena in die Arme und streichelt sie. Die Ehefrau Pia kocht. An der Wand hängen die beiden Säbel und Jacotte, die er später speziell präsentieren wird.

Hier vernehmen wir, dass z'Rotz zwölf Jahre Coach und Trainer der Damenfussballmannschaft war. Der FC Sursee war viermal Schweizer Meister, brachte vier Cupsiege nach Hause und spielte im Uefa-Cup gegen Frankfurt.

Er sei auch Präsident des Quartiervereins Maria Zell gewesen, habe sich immer gerne für die Allgemeinheit eingesetzt. «Ich bin jetzt bereit, loszulassen.» Sagt es, stülpt sich ein Jacotte aufs Haupt, zieht den Säbel und sagt bestimmt: «Auf zu neuen Taten!»



Das Armee-Ausbildungszentrum in Luzern: Ein Juwel der Armee

Das AAL in Luzern (www.militaer.lu.ch/index/aal.htm) ist nicht nur das Zentrum für die höhere Kaderausbildung der Armee (HKA), sondern auch eine multifunktionale Tagungsstätte modernen Zuschnitts.

Das Raumangebot umfasst 250 Betten, 27 Gruppenarbeitsräume, vier Plenarsäle für Veranstaltungen bis 450 Personen und eine leistungsfähige Restauration; bildet die Grundlage, um erfolgreiche Ausbildungsveranstaltungen durchführen zu können.

Bis 1994 lernten hier junge Schweizer den Gebrauch der Schusswaffe und militärischen Drill. Durch einen umfassenden Neu- und Umbau wurde die ehemalige Kaserne, auch bekannt als Meilibau, im Dezember 1999 einer neuen Bestimmung zugeführt.

Hauptkunde des Armee-Ausbildungszentrums sind die Schulen und Lehrgänge des Kommandos Höhere Kaderausbildung der Armee (HKA): Zentralschulen (Führungslehrgang, Stabslehrgänge, Technische Lehrgänge) und Generalstabsschulen.

Im Weiteren finden im AAL strategisch-operative Kurse der Armee, Kurse der Militärakademie MILAK und BUSA sowie Lehrgänge der Bundesämter sowie Kurse und Rapporte der Armee statt.

In Zeiten ausserhalb der Belegung durch die Armee steht das Zentrum zivilen Anlässen zur Verfügung. Behörden, Vereine, politische und gemeinnützige Organisationen sowie Firmen können die grosszügige Infrastruktur des AAL für Sitzungen, Schulungen und Versammlungen nutzen.